

Drauf kam des Wegs 'ne Christenschar, [45  
 Die auch zurückgeblieben war;  
 Die sahen nun mit gutem Bedacht,  
 Was Arbeit unser Held gemacht.  
 Von denen hat's der Kaiser vernommen;  
 Der ließ den Schwaben vor sich kommen. [50  
 Er sprach: „Sag' an, mein Ritter wert,  
 Wer hat dich solche Streich' gelehrt?“  
 Der Held bedacht' sich nicht zu lang':  
 „Die Streiche sind bei uns im Schwang;  
 Sie sind bekannt im ganzen Reiche, [55  
 Man nennt sie halt nur Schwabenstreiche.“

#### 420. Der Schenk von Limburg.

(Ludwig Uhland.)

1. Zu Limburg auf der Feste,  
 Da wohnt' ein edler Graf,  
 Den keiner seiner Gäste  
 Jemals zu Hause traf.  
 Er trieb sich allerwegen  
 Gebirg' und Wald entlang;  
 Kein Sturm und auch kein Regen  
 Verleidet' ihm den Gang.

2. Er trug ein Wams von Leder  
 Und einen Jägerhut  
 Mit mancher wilden Feder;  
 Das steht den Jägern gut.  
 Es hing ihm an der Seiten  
 Ein Trinkgefäß von Buchs;  
 Gewaltig konnt' er schreiten  
 Und war von hohem Buchs.

3. Wohl hatt' er Knecht' und Mannen  
 Und hatt' ein tüchtig Ross,  
 Ging doch zu Fuß von dannen  
 Und ließ daheim den Troß.  
 Es war sein ganz Geleite  
 Ein Jagdspieß, stark und lang,  
 An dem er über breite  
 Waldströme kühn sich schwang.

4. Nun hielt auf Hohenstaufen  
 Der deutsche Kaiser haus;  
 Der zog mit hellen Haufen  
 Einstmals zum Jagen aus.  
 Er rannt' auf eine Hinde  
 So heiß und hastig vor,  
 Daß ihn sein Jagdgesinde  
 Im wilden Forst verlor.

5. Bei einer kühlen Quelle,  
 Da macht' er endlich halt;  
 Gezieret war die Stelle  
 Mit Blumen mannigfalt.  
 Hier dacht' er sich zu legen  
 Zu einem Mittagsschlaf;  
 Da rauscht' es in den Hagen,  
 Und stand vor ihm der Graf.

6. Da hub er an zu schelten:  
 „Treff' ich den Nachbar hie?  
 Zu Hause weilt er selten,  
 Zu Hofe kommt er nie.  
 Man muß im Walde streifen,  
 Wenn man ihn fahen will;  
 Man muß ihn tapfer greifen,  
 Sonst hält er nirgends still.“

7. Als drauf ohn' alle Fährde  
 Der Graf sich niederließ  
 Und neben in die Erde  
 Die Jägerstange stieß,  
 Da griff mit beiden Händen  
 Der Kaiser nach dem Schaft:  
 „Den Spieß muß ich mir pfänden;  
 Ich nehm' ihn mir zur Haft.“

8. „Der Spieß ist mir versangen,  
 Des ich so lang' begehrt';  
 Du sollst dafür empfangen  
 Hier dies mein bestes Pferd.  
 Nicht schweifen im Gewalde  
 Darf mir ein solcher Mann,  
 Der mir zu Hof und Felde  
 Viel besser dienen kann.“ —

9. „„Herr Kaiser, wollt vergeben;  
 Ihr macht das Herz mir schwer.  
 Laßt mir mein freies Leben  
 Und laßt mir meinen Speer!  
 Ein Pferd hab' ich schon eigen,  
 Für Eures sag' ich Dank;  
 Zu Rosse will ich steigen,  
 Bin ich mal alt und krank.““ —

10. „Mit dir ist nicht zu streiten,  
 Du bist mir allzustolz.  
 Doch führst du an der Seiten  
 Ein Trinkgefäß von Holz;